

29. Dezember 2023

Opposition im Kunst-Modus



Den Wert künstlerischer und sonstiger Freiheiten erkunden Jugendliche aus Hoyerswerda mit dem Hygiene-Museum.

Von Mirko Kolodziej

Heutige Achtklässlerinnen und Achtklässler sind nach der Jahrtausendwende geboren, die Deutsche Demokratische Republik ist für sie also fernste Vergangenheit. Trotzdem traute sich dieser Tage eine Achtklässlerin der Oberschule Hoyerswerda eine ungefähre, knappe Zusammenfassung zu dem, was sie über das Ländchen weiß: „Wenn man keine Freiheit brauchte, konnte man in der DDR ganz gut leben.“ Diese Einschätzung resultiert aus einer Kooperation der Schule mit dem Deutschen Hygiene-Museum aus Dresden. Dass dieses sich auf die Fahnen geschrieben hat, nicht nur Besucherinnen und Besucher zu empfangen, sondern über Dresden hinaus Angebote zu unterbreiten, ist in Hoyerswerda spätestens seit der Veranstaltungsreihe „Echt!? – Das Fake-Projekt in Hoy“ zu Jahresbeginn bekannt.

Das Thema der Kooperation mit den Jugendlichen der Klassenstufe acht lautet „Die Freiheit in uns – Kunst und Widerstand in der DDR“. In den Tagen vor Weihnachten wurde an der Schule im WK I in vier Schülergruppen daran gearbeitet. Das Hygienemuseum, das sich 111 Jahre

nach seiner Gründung als „Museum vom Menschen“ begreift, hatte Künstlerinnen und Künstler sowie Fachleute vom Kulturbüro Sachsen dazu geholt. Äußerer Anlass ist eine geplante Sonderausstellung „VEB Museum“ zur Arbeitsweise des Hygiene-Museums in den Jahren zwischen 1949 und 1990. „Ich freue mich, dass wir so auf unserem Weg, andere Lernmethoden als den Frontalunterricht auszuprobieren und die Schüler eigenverantwortlich an Themen arbeiten zu lassen, vorwärtskommen“, sagt Schulleiterin Romy Stötzner.

In diesem Falle sollten die Mädchen und Jungen herausfinden, was es mit Diktatur und Demokratie, Meinungsbildung, Regierungsgläubigkeit und Opposition auf sich hat, warum zum Beispiel eine Tanzform wie Breakdance oder ein Musikstil wie Punk zu DDR-Zeiten den Staat auf den Plan riefen, wo Abweichungen zum Heute, aber vielleicht auch Kontinuitäten liegen. „Wichtig ist, dass die Vergangenheit die Zukunft prägt. Und in Hoyerswerda hat die DDR ja besondere Abdrücke hinterlassen. Bei sich verstärkender Demokratieverdrossenheit heute wollen wir auch die Unterschiede aufzeigen“, sagt Alan Günther, Projektkoordinatorin im Museumsprogramm namens unterwegs. „Es ist niemals schwarz-weiß und verschiedene Leute haben das unterschiedlich erlebt“, ergänzt ihre Kollegin Jacqueline Seidel.

Im Geschichtsunterricht der sächsischen Oberschulen hat die Deutsche Demokratische Republik ihren Platz normalerweise in Klassenstufe neun. In Hoyerswerda sind die mitwirkenden 80 Mädchen und Jungen nun schon ein Jahr früher dabei, sich mit dem untergegangenen Land zu beschäftigen. Sie haben zum Beispiel in der Regel ihre Großeltern befragt. Denn im Großen und Ganzen sind selbst die persönlichen Erfahrungen ihrer Eltern in der DDR gleich null. Und die Generation, die sich heute ein Bild vom Arbeiter- und Bauernstaat machen will, ist telefontechnisch betrachtet nicht nur Nach-Wählscheibe, sondern auch Nach-Heimanschluss mit Signal- und Hörerschnur. Auf diese Art und Weise kam bei der Arbeit zum Beispiel das hübsche Wort vom Kabel-Handy auf.

Im Mittelpunkt stand freilich durch künstlerische Mittel zum Ausdruck gebrachte Opposition. So gestaltete eine Gruppe zusammen mit der Illustratorin Nazanin Zandi Comic-Figuren, die sich als Protest-Plakate verwenden lassen. „Das ist eine wache Gruppe, die mitdenkt und die sagt, was die denkt“, berichtet die Dresdenerin. Mit dem Leipziger Medienkünstler Martin Haufe ließ sich lernen, wie durch Christo-artiges Verhüllen die kritische Aufmerksamkeit auf größere Objekte zu lenken

ist. Mit dem Berliner Choreographen und Regisseur Raphael Mousa Hillebrand widmete sich eine dritte Gruppe Hip-Hop und Breakdance. Immer im Zusammenhang damit: Zuhören, andere Meinungen aushalten und grundsätzliche demokratische Grundfähigkeiten festigen. Auch der zum Beispiel mit der Dresdener Gruppe Banda Communale verbundene Musiker und Komponist Arystan Petzold wusste zu begeistern. „Die Musikgruppe ist freiwillig länger geblieben“, erzählt Schulleiterin Romy Stötzner. Die Ergebnisse der einwöchigen Tätigkeit werden zum Tag der offenen Tür am 2. Februar von 16 bis 19 Uhr durch die Jugendlichen präsentiert.